

# Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine  
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld. Bei Sammelabonnements in Postpaketen od. dgl. Woten geliefert entsprechende Preisermäßigung.

**Geschäftsstelle:** Frankfurt a. M.-West, Leipzigerstraße 56  
**Bank-Konto:** Deutsche Bank, Frankfurt a. M.  
**Briefadresse:** Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M.-West, Postfach No. 20.  
**Drahtnachrichten:** Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.

**Anzeigenpreis:** Petzetteile 6 Spaltig 20 Pfg. im Hellemetall 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratenannahme wird Mittwochs geschlossen.

Nr. 8.

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 21. Februar 1914.

I. Jahrgang.

## Wochenbericht

bis zum 18. Februar.

11. 2. — In der heutigen Sitzung des Landwirtschaftsrats sprach Staatssekretär Dr. Solz über die Landwirtschaft in unseren Kolonien.

— In Mexiko haben sich die Indianer erhoben. — Der Reichstag beriet den Etat des Reichsamts des Innern weiter.

12. 2. — Das preussische Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

— In Stockholm fand gestern der Huldigungszug der schwedischen Studenten vor ihrem König statt.

— Vor dem Kaiser fand heute im Lustgarten eine große Parade der Berliner Feuerwehr statt.

— Der Deutsche Landwirtschaftsrat beendete heute seine 42. Hauptversammlung in Berlin.

13. 2. — An Stelle des Grafen Kozlowy ist Goremykin zum russischen Ministerpräsidenten ernannt worden.

— In Vemberg kam es gestern bei Ausschreitungen von Arbeitlosen zu Zusammenstößen zwischen Militär- und Polizeiabteilungen und Unruhestiftern.

— Frankreich und Peru unterbreiteten die Streitfrage über die Forderungen französischer Gläubiger dem Pariser Schiedsgericht.

— Die albanische Empfangsabordnung unter Effend Pascha hat in Durazzo ihre Reise zum Prinzen zu Ende angetreten.

14. 2. — Heute wurde die A.-G.-Schnellbahn-Gesellschaft für die Untergrundbahnlinie Neukölln-Gesundbrunnen ins Leben gerufen.

— China tritt dem Weltpostverein bei.

— In der Frage der Bagdadbahn sind die Hauptpunkte zwischen Deutschland und England geregelt.

— Das preussische Abgeordnetenhaus setzte in seiner gestrigen Sitzung die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

— In Paris ist Alfons Bertillon, der Erfinder des nach ihm benannten Meßsystems gestorben.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus fand gestern eine lebhafte Erörterung der Dänenfrage statt.

— Die am Freitag in Köln versammelten Bischöfe veröffentlichten eine Rundgebung über die Gewerkschaftsfrage.

15. 2. Die Kollektionnote der Mächte in der Inselfrage ist gestern in Konstantinopel überreicht worden.

— In Berlin findet heute die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte statt.

16. 2. — Der Kronprinz ist an einer Mandelentzündung erkrankt; in seinem Befinden ist aber schon eine Besserung eingetreten.

— Die Prinzessin Wilhelm von Baden ist heute früh gestorben.

— Die spanischen Wahlen sind für den 8. März anberaumt worden.

— Der Reichstag bewilligte heute mit großer Mehrheit 46000 Mark als ersten Zuschuß zu den Kosten für die Vorbereitung der Olympischen Spiele.

— Im Abgeordnetenhaus legte der Minister die Hilfslosigkeit des Staates gegen die Sturmschäden an der Ostsee und die Ueberschwemmung in Ostpreußen dar.

17. 2. — In der sächsischen Zweiten Kammer war gestern das Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten Gegenstand einer eingehenden Aussprache.

— In der französischen Kammer hat der Kriegsminister Rouleux gestern einen Gesetzentwurf über die Errichtung der Kadets und der Mannschaftsbestände der verschiedenen Waffengattungen vorgelegt.

— Der Präsident des Reichstags, Herr Kaempf, feiert heute seinen 72. Geburtstag.

18. 2. — Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann die Beratung über den Kolonialetat.

Wenig, wenig begehrt ich im Leben,  
Wenig, wenig und doch so viel,  
Gütige Götter: wollet mir's geben  
Bis an all meiner Tage Ziel!

Rüstige Hand zu jeglichem Werke,  
Das die Stunde mich schaffen heißt,  
Frischen Mut und freudige Stärke,  
Klare Stirn und klaren Geist!

Alle den Meinen, Gross' und Kleine,  
Rostige Wang' und ein lachend Aug'  
Feuer am Herde, Brot im Schreine,  
Und ein Tröpflein Weins im Schlauch!

Frieden im Haus und im Herzen Frieden,  
Und ein klingendes Saitenspiel!  
Wenig, wenig begehrt ich hienieden,  
Wenig, wenig und doch so viel!

## Die Folgen gewerkschaftlicher Hebearbeit.

Es ist bekannt, daß die Arbeiterwirren in England von Jahr zu Jahr infolge des ungünstigen Einflusses der Gewerkschaften an Heftigkeit fortdauernd zunehmen und es wird unsere Leser interessieren, aus einem Aufsatz, den Herr Dr. W. Urville in den in Stuttgart erscheinenden Technischen Monatsheften (Heft 1 vom 15. Januar 1914) über „Englands Verarmung und ihre Ursachen“ erschienen ließ, zu ersehen, welche Früchte dieser gewerkschaftliche Terrorismus zeitigt.

Herr Dr. Urville vergleicht die produktive Fähigkeit der englischen Industrie mit derjenigen Amerikas und führt hierzu, was besonders beachtenswert werden muß, nicht im Interesse irgend einer Arbeiterbewegung, sondern lediglich auf Grund einwandfrei feststehenden Tatsachenmaterials Folgendes an:

England erfreute sich ein Jahrhundert lang des Rufes, die Werkstätte der Welt zu sein. Daß sich dieser Anspruch heute nicht mehr aufrecht erhalten läßt, ist bekannt; die Vereinigten Staaten und Deutschland haben in riesigen Schritten die Entwicklung zu Industriestaaten durchgemacht, die dem heutigen England in nichts nachstehen. Doch ist es töricht, die Bedeutung der Industrie eines Landes nach der Zahl der Schornsteine oder der der Arbeiter, der Anlagen usw. abzuschätzen, wie man dies beliebter Leichtigkeit willen gern tut. Bei einem Industrieetat kommt es vor allem auf seine produktive Fähigkeit an, d. h. die Fähigkeit, mit einem Minimum von Menschenmaterial ein Maximum von Werten zu schaffen und damit die ganze Volkswirtschaft und das Volk selber zu bereichern. Je reicher ein Volk ist, umso kräftiger steht es im Innern wie nach außen hin da, und umso mehr ist es in der Lage, sein kulturelles wie politisches Schwerkgewicht geltend zu machen. Eine Industrie, die das Volk verarmen läßt, ist ein Schaden für jeden Staat, ebenso wie eine Industrie, die ein Volk, also die breitesten Schichten vor allem, bereichert, dem Staate zum Segen und zur Stärke wird. Es muß von Interesse sein, von diesem Gesichtspunkte aus den Industrieetat England zu betrachten, die produktive Fähigkeit seiner Industrie nachzuweisen.

Notgedrungenen Weise wird eine derartige Betrachtung vergleichender Natur sein; einen absoluten Maßstab für die produktive Fähigkeit industrieller Staaten gibt es nicht, dagegen läßt sich durch eine Vergleichung ein ziemlich sicheres Urteil gewinnen, falls diese auf dem realen Boden statistischer Erhebungen vorgenommen wird. Für England ist dies heute leider möglich, indem man seine Verhältnisse mit denjenigen der Vereinigten Staaten in Beziehung bringt, da das britische Arbeitsamt vor wenigen Wochen den ersten Produktions-Jensius herausgab und die Vereinigten Staaten ihrerseits fast gleichzeitig ihren Jensius der Produktion für das Jahr 1909 veröffentlichten. Als Vergleichspunkte seien der Wert der gesamten Jahresproduktion jedes Staates, die Zahl der in den einzelnen Industrien tätigen Arbeiter, die hierbei

verwendete mechanische Energie, die Größe dieser Energie pro tausend Arbeiter der einzelnen Industrien und der Wert der Produktion jedes einzelnen Arbeiters genommen. Die Voraussetzung hierbei ist die Gleichwertigkeit der englischen und amerikanischen Industrieerzeugnisse; gerechtfertigt ist diese Voraussetzung allerdings nicht für jedes einzelne Produkt, aber doch für die Gesamtheit der Produkte, da man sich andernfalls die Konkurrenz englischer Produkte in Amerika, amerikanischer in England und beider Staaten Produkte auf dem Weltmarkt nicht erklären könnte. Man darf also die Engros-Preise der beiden Jensis als für beide Staaten gleichwertig und damit vergleichbar annehmen.

Die Ergebnisse dieses Vergleichs, der sich auf das Tabellenmaterial von J. E. Barker (Great Britain's Poverty and its Causes) stützt und 26 der bedeutendsten Industriegebiete Englands und der Vereinigten Staaten umfaßt, sind einfach überraschend und werden demjenigen, der die Arbeitsverhältnisse Englands weniger kennt, fast ungläublich erscheinen.

Die Vereinigten Staaten haben doppelt soviel Einwohner als England, und da England einen großen Teil seiner Erzeugnisse exportiert, sollte man annehmen, daß die Gesamtproduktion der Vereinigten Staaten, dem Werte nach gemessen, etwas weniger als das Doppelte derjenigen Englands betrage. Das ist aber nicht der Fall, sondern die große Republik schafft drei- bis fünfmal mehr Werte im Jahre als England, obwohl die Zahl der amerikanischen Arbeiter in den verschiedenen Gebieten nur um ein wenig größer ist als diejenige der englischen Arbeiter in den gleichen industriellen Gebieten! So produzieren z. B. 3885 englische Arbeiter für 862000 £ Streichhölzer, während 3931 amerikanische Arbeiter für 2270600 £ Streichhölzer produzieren. (1 £ = 1 Pfund Sterling = 20,43 Mark; 1 Pfund Sterling hat 20 Schilling, 1 Schilling hat 12 Pence.) Mit Ausnahme der Baumwoll-erzeugnisse gilt für alle anderen Industrien fast genau das gleiche.

Der Wert der Jahresproduktion des einzelnen Arbeiters englischer und amerikanischer Herkunft ist im gleichen Verhältnis verschieden. Ein englischer Arbeiter der Schuhindustrie schafft in einem Jahre einen Wert von 106 £, sein amerikanischer Kollege einen solchen von 516 £. Auch hier macht die Baumwollindustrie zugunsten Englands eine gewisse Ausnahme. Inmehrin ist die amerikanische Baumwollindustrie der englischen an produktiver Fähigkeit um 40 % überlegen.

Man wird nach der Ursache dieser Überlegenheit der amerikanischen Wirtschaft über die englische fragen. Die Antwort hierauf gibt uns ein Vergleich der beiderseits verwendeten mechanischen Energie. In England arbeiten z. B. 1010 in der Schuhindustrie Erwerbstätige mit 172 Pferdekraften, während die gleichen Arbeiter in den Vereinigten Staaten 486 PS zur Verfügung haben. Was für diese Industrie gilt, gilt so ziemlich für alle anderen: in den Vereinigten Staaten haben tausend Industriearbeiter durchschnittlich zwei- bis dreimal mehr Pferdekraften zu ihrem Gebrauch, als in England; eine für England rühmliche Ausnahme macht hier nur sein Druckereigewerbe, das ein ebenso vollendetes Werkzeug besitzt, wie dasjenige der Vereinigten Staaten.

Am anschaulichsten wird die beiderseitige produktive Fähigkeit durch folgende Beispiele dargestellt, die wiederum typisch, also keine Einzelfälle sind. In England produziert der in der Schuhindustrie Arbeitende pro Tag einen Bruttowert von 9 Schilling und 6 Pence, der Amerikaner dagegen einen Wert von 29 Schilling und 6 Pence, das heißt dreimal mehr; in der Schachtelindustrie sind es 5 Schilling und 9 Pence in England und 15 Schilling in Amerika. In der Zementindustrie sind es 10 Schilling und 6 Pence gegen 25 Schilling und 9 Pence; im Kleidergewerbe sind es 8 Schilling und 9 Pence in England und 26 Schilling und 6 Pence in der großen Republik. Ähnliche Verhältnisse haben wir in der Rubrik „Butter und Käse“, bei der Kakao- und Schokoladen-Industrie, bei der Uhren- u. der Werkzeugindustrie, der Glasindustrie, der Färberei von Textilstoffen, der Waffen- und Pulverindustrie, dem Handschuhgewerbe, bei der Hut- u. Mützenmoderie, der Wäscheindustrie, bei „Häute und Leder“, im Brauereigewerbe, in der Streichholzindustrie, in der

Farben- und Lackindustrie, in der Papierindustrie, im Eisenbahnmaterialebau, bei der Seidenindustrie, bei Seife und Kerzen usw. Selbst im Erz- und Kohlenbergbau finden wir die gleichen Proportionen: In den Vereinigten Staaten fördert der Bergmann dank seinem vervollkommneten Werkzeug etwa doppelt soviel Kohle als der englische Bergmann, wobei bei dessen Produktion die Tendenz deutlich zu Tage tritt und sich immer stärker geltend macht, so wenig als angänglich zu fördern.

Der Gesamtbetrag der mechanischen Energie in der englischen Industrie beläuft sich im Jahre auf 8083341 Pferdekkräfte, derjenige in der Industrie der Vereinigten Staaten auf 18675376 Pferdekkräfte; auf je eine Pferdekraft in England kommen demnach zweieinhalb in der großen Republik. Tausend englische Industriearbeiter haben 1245 Pferdekkräfte zu ihrer Verfügung, tausend amerikanische Industriearbeiter haben 2838 Pferdekkräfte im Gebrauch.

Eine vergleichende Betrachtung hinsichtlich der Landwirtschaft und des Transportwesens lehrt daselbe, nämlich die etwa doppelte produktive Fähigkeit der Wirtschaft der Vereinigten Staaten.

Welche Folgen hat dieser Unterschied für den einzelnen Engländer und für England als Staat? Für den englischen Industriearbeiter bedeutet seine eigene, geringere produktive Fähigkeit elenden Lohn, für den englischen Staat bedeutet sie relative Verarmung.

Wie erwähnt, wertet das tägliche Produkt eines englischen Arbeiters in der Schuhindustrie z. B. 9 Schillinge 6 Pence; zieht man hiervon den Wert des Rohmaterials und die Kosten für den Betrieb (Fabrik, Einrichtung, Licht usw.) ab, so bleibt ein reiner Wert von 3 Schillingen 10 Pence. Für den Kartonarbeiter sind es 2 Schillingen 10 Pence, für den Bekleidungsarbeiter 3 Schillingen 4 Pence, für den Baumwoll-Verarbeitenden 4 Schillingen 4 Pence, den Uhrmacher 3 Schillingen 10 Pence, den Werkzeugarbeiter 4 Schillingen, für den Hut- und Mützenmacher 3 Schillingen 8 Pence, den Wäschearbeiter 3 Schillingen 4 Pence usw. In diesem Werte steckt noch der Reingewinn des Arbeitgebers. Aber auch ohne den Abzug dieses Reingewinnes bleibt der höchstmögliche Tageslohn elend; einem Schuharbeiter, dessen Arbeit im Tag nicht mehr als etwa 3/4 Schillingen wert, kann niemand einen höheren Lohn geben, gleichviel, ob der Betrieb als privatwirtschaftlicher, korporativer, sozialistischer oder kommunistischer Basis aufgebaut ist. Die einzige Möglichkeit einer Lohnhöhung liegt in einer Stärkung der produktiven Fähigkeit des Arbeiters wie der ganzen Industrie überhaupt. Gegen niedere Löhne, die ihre Ursache, wie in England, in einer geringeren produktiven Fähigkeit der Industrie haben, hilft kein Gesetz; der Staat ist auf dem Holzweg, wenn er mittels sozialistischer Legislative hier bessern zu können glaubt.

Für England als Staat und als Volk bedeutet die geringe Produktivität seiner Industrie eine relative Verarmung, relativ gegenüber den Vereinigten Staaten oder auch gegenüber Deutschland. Infolge dieser geringeren produktiven Fähigkeit ist das Einkommen Englands bedeutend geringer als das der Vereinigten Staaten, die beiderseitige Bevölkerungsziffer hierbei in Betracht gezogen. In der Einleitung des britischen Zensus der Produktion berechnet Mr. A. B. Flux das gesamte Einkommen der Vereinigten drei Königreiche (England, Schottland und Irland) auf zwei Milliarden £ im Jahr; das Einkommen der Vereinigten Staaten, das allein durch die Produktion erzielt wird, wird im amerikanischen Zensus auf 6209380000 £ im Jahre berechnet, das gesamte Einkommen (Handel, Zinsen aus dem Ausland usw. mit inbegriffen) soll 8 Milliarden £ übersteigen. Obwohl also die Bevölkerung der Vereinigten Staaten nur doppelt so groß als diejenige Englands ist, beträgt das Einkommen der großen Republik Amerika das Vierfache! Wie reich der Amerikaner gegenüber dem Engländer ist, beweist übrigens allein die Tatsache, daß die Spareinlagen in dem kleinen Staate New-York im Jahre 1912 die runde Summe von 326700000 £ ausmachten, eine Summe, die um 50 Prozent größer ist, als der Gesamtbetrag aller Spareinlagen der Postsparkassen und Sparkassen in ganz England.

Man sieht, das Wort vom „reichen England“ ist heute zur Legende geworden, und hierfür fehlt es nicht an vielen anderen Anzeichen. Englands Wirtschaftsleben steht seit vielen Jahren im Zeichen einer sich immer verschärfenden Krise. Das englische Volk ist unzufrieden, weil es arm ist und relativ immer ärmer wird. Jedes Jahr verlassen 300000 der tüchtigsten Engländer ihre Heimat, um anderswo ein besseres Leben zu suchen. Nach den von den verschiedensten Seiten aus unternommenen Erhebungen (ich nenne hier Sir Henry Campbell-Bannerman, Sir Charles Booth, Mr. Rowntree, Lady Bell, die beiden Webb, die Beobachtungen und Einträge von Booker T. Washington, die Berichte des „Board of Trade“, die oben erwähnte Arbeit von J. Ellis Barker) sehen etwa 30% der englischen Bevölkerung dicht „am Rande des Hungers“. Wie J. E. Barker ironisch bemerkt, sind die „am Ruder befindlichen Staatsmänner anscheinend nicht an der Armut des englischen Volkes interessiert. Sie wiederholen nur ewig, daß Großbritannien das reichste Land der Erde sei, wobei sie mit Stolz auf die nichts bedeutenden Ziffern unseres Auslandshandels, unserer Handelsflotte und auf unsere Investitionen im Ausland hinweisen.“ In der Tat, und dies kann man auch bei und nicht oft genug wiederholen, bedeuten derartige Ziffern gegenüber dem Gesamteinkommen eines Staates recht wenig. Was wollen die 100 Millionen £, die England jährlich aus seinen fremden Investitionen bezieht und die etwa 60 Millionen £ Einkommen aus der Handelsflotte gegenüber den 2 Milliarden £ betragenden Gesamteinkommen Englands viel sagen?

England hat in der Vergangenheit seine Landwirtschaft hingegeben im Glauben, damit für immer die Werkstätte der Welt zu werden. Heute ist England nicht

mehr die Werkstätte der Welt, sondern steht schon in dritter Reihe. Ein Wandel könnte nur durch die Hebung der produktiven Fähigkeit der englischen Industrie erfolgen. Ob es aber einer Regierung überhaupt möglich ist, einen derartigen Wandel herbeizuführen, darf wohl mit einigem Rechte bezweifelt werden.

### Wie die christlichen Gewerkschaftssekretäre den Arbeiter einjähren.

Bekanntlich ist die Entwicklung der Arbeiterorganisationen dahin gegangen, daß heutzutage der Arbeiter zu einem großen Teil seine Interessen nicht mehr selbst wahrnimmt, sondern durch Sekretäre vertreten wird. Es hat sich infolgedessen in den freien und christlichen Gewerkschaften ein besonderer Beamtentstand herausgebildet. Diese Entwicklung mag unerfreulich sein; aber man muß sich damit abfinden und lediglich darauf hinwirken, daß schädliche Auswüchse vermieden bzw. bekämpft werden. Es darf beispielsweise nicht vorkommen, daß schon auf wenige Hundert Gewerkschafts-Mitglieder ein freigestellter Sekretär kommt, und daß den eigentlichen Arbeitern ihr Einfluß auf die Gestaltung ihrer Geschäfte beschnitten wird. Die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung konnte mit ihrer Entfaltung gegenüber dem streikgewerkschaftlichen Beamtentum nicht ohne eigene hauptsächlich tätige Beamte auskommen, aber es ist erfreulich, daß die Zahl dieser Beamten ganz wesentlich geringer ist, als bei allen anderen Organisationen, und daß vor allen Dingen in der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung der Arbeiter selbst zum Worte kommt und selbst seinen Einfluß in allen seinen Stand betreffenden Fragen behalten hat.

Anders bei den Streikgewerkschaften. Dort hat sich eine Beamtenclique herausgebildet, die stolz und hochmütig auf ihren Brotgeber, den einfachen Arbeiter, herabblinzelt. Hierfür aus neuester Zeit ein lehrreiches Beispiel. Im Fr. Ministerium des Innern fand im verflohenen Monat eine Konferenz von Arbeitgebern und Arbeitern der Schwerindustrie über Fragen des Arbeitsverhältnisses statt. Die Regierung hatte hierzu vernünftigenweise praktische Arbeiter aus den betreffenden Industriezweigen eingeladen. Wie urteilte hierüber nun der christliche Gewerkschaftssekretär Giesberts in der Reichstagsitzung vom 14. Dezember 1913? Er führte aus:

„Die Regierung sollte mit den Organisationen direkt in Verbindung treten wegen dieser sozialen Fragen. Beliebige (!) Arbeiter, die nur den engen Kreis ihrer Spezialarbeiten kennen, genügen da nicht; es müssen Organisationsvertreter sein, die den Ueberblick über das ganze haben.“

Man muß über die Annahme dieses Gewerkschaftsbeamten staunen. Ein einfacher Arbeiter kann danach über seine eigenen Angelegenheiten anscheinend nicht mehr urteilen, auch wenn er, wie wir wissen, bei der fraglichen Konferenz wader und verständlich seine Auffassung über die etwaige Neugestaltung der Dinge vertrat. Insbesondere aber soll ein nicht streikgewerkschaftlich organisierter Arbeiter nicht um seine Meinung befragt werden! Diese Spitze richtet sich insbesondere gegen einen Wertvereiner, der zu der fraglichen Konferenz eingeladen war. Diefenigen Arbeiter also, die ihre Interessen im friedlichen Ausgleich der christlichen Gewerkschaften von der Regierung, von der doch in erster Linie Unparteilichkeit verlangt wird, unberücksichtigt bleiben und von den Beratungen ausgeschlossen sein. Es ist schon weit gekommen, wenn ein Gewerkschaftssekretär eine solche Ungeheuerlichkeit zu verlangen wagt.

Zum Schluß noch eine Anfrage an unsere Regierung. Dem Vernehmen nach waren bei dieser Konferenz außer Giesberts noch andere Gewerkschaftssekretäre. Weshalb wurden überhaupt Sekretäre eingeladen und warum nicht ausschließlich praktische Arbeiter? Und wenn man einige dieser Herren als Parlamentarier eingeladen hat, weshalb wurden auch Sekretäre der Streikgewerkschaften, die nicht dem Parlament angehören, eingeladen, und warum nicht auch Beamte oder offizielle Vertreter der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung?

### Gelb oder Rot.

Das gleiche Flugblatt, mit dem vor etwa 14 Tagen die hiesigen Arbeiter durch den Metallarbeiterverband begrüßt wurden und das in Romantisch das vorbedeutete Thema in der der Gewerkschaft eigenen Sprache behandelte, ist von gleicher Seite an verschiedenen Plätzen des Deutschen Reiches, unter anderem auch in Brandenburg verteilt worden. In dem Brandenburger Anzeiger lesen wir hierüber Folgendes:

Gelb oder Rot? Vor einigen Tagen wurde hier in Brandenburg eine Flugchrift unter obigem Titel verbreitet, die schon vor über einem Jahre in anderen Städten des Deutschen Reiches ausgeteilt worden ist. Ist sie daher auch nicht mehr ganz neu, so wirkt sie doch immer wieder belehrend, weil man aus ihr erfahren kann, wie tief der sozialdemokratische Metallarbeiterverband die Arbeiterchaft in geistiger Beziehung einschätzt. Die Broschüre ist berechnet für solche Arbeiter, denen das selbstständige Denken zuviel Mühe macht und die infolgedessen es gern sehen, wenn ihr Gewerkschaftsführer für sie diese Arbeit übernimmt. Der Verfasser der kleinen Flugchrift scheint seine Studien in sozialdemokratischen Betrieben gemacht zu haben. Er schließt daher von den Leitern und Beamten solcher Betriebe auf die Leiter und Beamten bürgerlicher Betriebe. So zynische Direktoren, so dumme und unfähige Betriebsleiter und Werkmeister, wie sie das sozialdemokratische Machwerk zeichnet, gibt es in bürgerlichen Betrieben nicht. In letzteren verlangt man fähige Arbeiter für diese Posten, in sozialdemokratischen Betrieben — Maulhelden.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns der Aussprüche sozialdemokratischer Betriebsleiter und Angestellten, die ja allgemein bekannt sind und die wir nicht namentlich aufzuführen brauchen, deren Aussprüche wir aber hier doch zum Teil wiedergeben wollen. „Ach was, persönliche Ehre des Arbeiters!“ „Wenn es Ihnen nicht paßt, dann können Sie gehen!“ „Wozu gibt es Hauschlüssel?“ usw. Auf den Inhalt der Flugchrift noch weiter einzugehen, lohnt sich kaum. Dieses leichte Gepolter wird ja von keinem denkenden Arbeiter ernst genommen, sondern einfach beiseite gelegt. Eine solche geistige Kost mag sozialistisch angekränkelten Arbeitern genügen, ein denkender Arbeiter aber verlangt mehr. Im übrigen muß ja der Metallarbeiterverband seine Mitglieder am besten kennen und wissen, was er ihnen in geistiger Beziehung bieten kann.

Zu denken geben die Zahlen, die am Schluß der kleinen Flugchrift aufgeführt werden. Ueber 119 Mill. Mk. hat der Metallarbeiterverband seit seinem Bestehen aus den Taschen seiner Mitglieder gezogen. An reinen Unterstärkungen sind davon rund 36 Mill. Mk. den Mitgliedern zugut gekommen, für Streik, Maßregelung und Rechtschutz (letzterer kommt zu einem großen Teile den Beamten des Verbandes für ihre Verleumdungs- und Beleidigungsprozesse zugute) hat der Verband rund 34% Mill. Mk. gezahlt, insgesamt sind zurückgezahlt rund 72% Mill. 46% Mill. Mk. aber sind von den 119 Millionen verschwunden für Verwaltung, Agitation und zur Ansammlung eines Vermögens, aus dessen Zinsen die Beamten befoldet werden können. Da kann man der Ansicht sein, daß für Verwaltung und dergleichen etwas reichlich viel ausgegeben wird und daß die Arbeiterchaft besser täte, ihre Spargroschen selbst zu verwalten, anstatt sie von sozialdemokratischen Angestellten verwalten zu lassen. Aber vielleicht erfordert es die Kollegialität und Solidarität, daß die große Masse der deutschen Metallarbeiter einer kleinen Anzahl von ihnen das Leben angenehm macht oder, wie der Genosse Dr. Pannetock von dieser kleinen Zahl sagt, sie zu „satten Bourgeois“ macht. Der deutsche Arbeiter ist heute, und nicht nur heute, sondern schon seit Jahren, intelligent genug, um die Verwaltung seiner Spargroschen selbst in die Hand nehmen zu können.

Auf die Phrasen der Gewerkschaftsführer hört der denkende Arbeiter ebenfalls nicht mehr. Denn wie die Erfolge, die die sozialdemokratische Flugchrift am Schluß hinausposaunt, in Wirklichkeit aussehen, weiß jeder, der sich in der Welt umgesehen hat. Die Zahlen, die dort zusammengestoppelt sind, beweisen absolut nichts. Imoweit nämlich solche Aufmachungen ernst zu nehmen sind, darüber hat der Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes in Hagen, Herr Joseph Frank, die Deffentlichkeit aufgeklärt. Herr Frank hatte im Frühjahr 1910 gelegentlich des Streiks und der Aussperrung der Metallarbeiter in Hagen ein Flugblatt ähnlich wie das vorliegende Gelb oder Rot? verbreitet, dessen Ausführungen und Zahlen die Genossin Rosa Luxemburg später zu einem Aufsatz verwendet hat. Am 14. Oktober 1913 brachte nun die „Freie Presse“ in Elberfeld einen Artikel des besagten Genossen Joseph Frank, in dem dieser gegen seine Genossin loszog und u. a. folgendes schrieb: „Es bleibt dabei, daß die Genossin Luxemburg falsch dargestellt hat, Sie hätte wissen müssen, daß derartige Veröffentlichungen (Flugblätter wie die vorliegende Broschüre Gelb oder Rot?) nicht hieb- und stichfest sind und hätte sie auf Grund dessen nicht zu Unterlagen bei wissenschaftlichen Artikeln benutzen dürfen.“ Eine solche Zurechtweisung der Mitglieder selbst der „Veiz. Volkszeitung“ über die Hutzchnur, so daß sie sich über diese Moral mit Recht beschwerte, und das will schon etwas sagen. Wer also noch auf Zahlen hineinfällt, die der Metallarbeiterverband veröffentlicht, dem ist grundsätzlich nicht mehr zu helfen.

Vor allen Dingen muß sich jeder denkende Arbeiter vor Augen halten, daß Verbesserungen an Löhnen und Arbeitszeiten nur möglich sind, wenn das Unternehmertum in der Lage ist, solche Verbesserungen zu bewilligen, ohne auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig zu werden. Nach der Statistik der Gewerkschaften, vorausgesetzt, daß diese richtig sind, sind in den letzten Jahren rund 70 bis 75 Prozent aller Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten auf gütlichem Wege beigelegt, d. h. mit anderen Worten, daß fast die gesamten Lohnhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen durch gegenseitige Verständigung erreicht worden sind, also auf Grund des Programms der Werkvereine. Um daher solche Erfolge zu erreichen, hat der Arbeiter nicht nötig, sein schwer verdientes Geld einem Verbands in den Rücken zu werfen, um es von dessen Beamten verwalten zu lassen.

Wer sich daher als intelligenter Arbeiter noch durch solche Flugchriften, die nach dem Genossen Joseph Frank nicht hieb- und stichfest sind, fangen läßt, der gehört wirklich in den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband. Nach unserer Ansicht wäre es übrigens besser gewesen, und darauf sollten auch die anständigen Mitglieder im Metallarbeiterverband sehen, wenn, anstatt die Mitgliederbeiträge nutzlos für solche nicht hieb- und stichfesten Flugchriften zu vergeuden, mit den dafür gezahlten Summen diejenigen Arbeiter unterstützt würden, die durch die Schuld der Gewerkschaftsführer arbeitslos geworden sind.

### Berichte aus den Werkvereinen.

Bezirksverband der Werkvereine von Frankfurt a. M. und Umgebung. In der Bezirks-Vorstandssitzung am Dienstag 17. d. M. waren 10 Werkvereine vertreten. Nach Eröffnung der Sitzung wurde das Protokoll der vorhergegangenen Vorstandssitzung verlesen und ohne Widerspruch genehmigt. Neu eingetreten ist der Werkverein der Firma Simon, Bühler & Baumann und es sollte uns freuen, wenn recht bald weitere Anmeldungen erfolgen. Es ist beabsichtigt, den ganzen Bezirk einer gutgestellten Krankenkasse anzuschließen, um seinen Mitgliedern eine Sicherheit auch in Krank-

beitsfällen bieten zu können, zu diesem Zweck ist bereits Material in Händen des Vorstandes, welches dasselbe einer eingehenden Prüfung unterzieht. Ferner soll ein Arbeitsnachweis eingerichtet werden und soll hierzu das nötige Material beschafft werden. Die einzelnen Vorstände in den verschiedenen Werken werden ersucht, die Betriebsleitung zu bitten, Inzerate über offene Stellen u. s. w. unserem Organ der „Mitteldeutschen Rundschau“ zu überweisen. In Anbetracht der vielen Arbeit, welche dem Vorstand durch die junge Bewegung erwachsen ist, wurde beschlossen, das erste Geschäftsjahr am 31. März abzuschließen, da sonst laut Bezirks-Satzungen, das Kalenderjahr abschließt. Wir bitten nochmals die Vorstände, ihre Jahresberichte baldigt an den ersten Bezirks-Schriftführer Joseph Bant, Frankfurt a. M., West, Grenzstraße 40 bis spätestens 1. März einzuliefern, da sonst dieselben in dem Gesamtjahresbericht nicht mehr aufgenommen werden können. Es wurde noch bekannt gemacht, daß die Billets für die am 24. März anberaumte Vorstellung „Die spanische Fliege“ im Neuen Theater von nächster Woche ab von den Werkvereinsvorständen bezogen werden können. Im März soll eine Besichtigung des Rathauses und Römers stattfinden und wird Näheres noch bekannt gegeben. Die nächste Vorstandssitzung findet am Dienstag 3. März statt.

**Werkverein der Firma J. S. Fries Sohn, Frankfurt a. M.-Süd.** Bei der am 6. d. Mts. stattgefundenen Vorstandswahl wurde nicht Kollege Kappes, sondern Kollege Wäls als Beisitzer gewählt.

Unser Mitglied M. Bader u. Frau geb. Bohl feiern am 20. d. M. ihr silbernes Ehejubiläum. Wir übermitteln dem Ehepaar hiermit unseren herzlichsten Glückwunsch.  
Am 25. d. M. begeht unser Mitglied Herr Rodelschreiner Schmidt sein 25. jähr. Arbeitsjubiläum. Wir wünschen demselben alles Gute und hoffen, daß er noch recht lange segensreich für unsere Sache tätig ist.

**Werkverein der Maschinenfabrik Moenus K. G., Frankfurt a. M.-West.** Infolge der starken Inanspruchnahme unserer Bibliothek werden die Mitglieder gebeten, untenstehende Ausgabestunden genau einzuhalten.

Mittwochs 5-5¼ Uhr  
und 6-6¼ Uhr  
Samstags 2-2¼ Uhr.

Um eine geordnete Regelung der Bücher im Register zu ermöglichen, müssen die Scheine, auf welchen außer dem Titel u. No. des gewünschten Buches, auch der Name u. Contr. No. des betreffenden Mitgliedes vermerkt sein; diese Scheine müssen

Mittwochs um 4 Uhr  
Samstags um 12 Uhr

im Briefkasten des Werkvereins eingeworfen sein. Später eintreffende Scheine werden bis zum nächsten Ausgabetag zurückgestellt.

**Gründungs- und Jahresbericht des Werkvereins der Firma J. S. Fries Sohn.**

**Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!**

Dieser Satz bewahrheitet sich so recht wieder innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung. Was es doch schon vor Jahrzehnten Arbeiter, die mit den freigewerkschaftlichen Organisationen nichts gemein haben wollten, nur fehlte es an Männern, die den richtigen Weg gezeigt hätten, um dem frevelhaften Wesen genannter Organisationen wirkungsvoll begegnen zu können. Dies änderte sich, als überall in Deutschlands Gauen die nationale wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung Wurzel gefaßt hatte, fanden doch die Führer dieser Bewegung gleichgesinnten Arbeitern mit Rat und Tat zur Seite. Diese nationale wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung sind die Werkvereine. In Frankfurt a. M. kamen diese Vereine, zum großen Teil, bei dem von dem soz. Metallarbeiterverband im Mai 1912 in Szene gesetzten Streik zustande. Auch in unserem Werk schlossen sich die Arbeitswilligen zusammen zum Trutz und Schutz gegen einen sozialdemokratischen Terrorismus. Am 20. 5. 1912 fanden sich dieselben zu einer Versammlung innerhalb des Betriebes zusammen, in der die Gründung eines Werkvereins beschlossen wurde. Demselben traten 72 Arbeiter als Mitglieder bei. Als 1. Vorstand wurde Herr F. Penzel gewählt. Der Verein hat den Zweck, seinen Mitgliedern Ertrag zu bieten für die bei dem Metallarbeiterverband üblichen Unterhaltungen. Es wurde eine Kasse gegründet (Unterstützungskasse des Werkvereins der Firma J. S. Fries Sohn), die den Mitgliedern, welche durch unvorhergesehene Fälle in Not geraten, helfen soll. So wird z. B. bei Krankheitsfällen ein wöchentliches Krankengeldzuschuß von 9 Mark gewährt. Das Interesse, das die Firma an dem Werkverein nimmt, tut sie kund, indem sie die Beiträge des Mitgliedes an die Unterstützungskasse verdoppelt, um dadurch eine hohe Leistungsfähigkeit derselben zu ermöglichen. Was diese Kasse seit Bestehen des Vereins getan hat, ist aus dem Kassenbericht ersichtlich, doch sei hier schon vorzutragen, daß nur 43% der Gesamteinnahmen verbraucht sind. Auch hier wurden die Behauptungen unserer Gegner, wir müßten unsere Beiträge erhöhen, lägen gestraft und ergibt sich daraus, daß die Beiträge des roten Metallarbeiterverbandes entschieden zu hoch sind. Um Erfahrung in der Werkvereinsbewegung zu sammeln, entsandte unser Verein zu den Bundestagen des Bundes Deutscher Werkvereine in Essen und Augsburg je 2 Vertreter. Am 24. Mai 1913 wurde anlässlich einer Versammlung ein Sängerkorps gegründet und konnte derselbe schon am 10. 6. seine erste Singstunde halten, woran sich 24 Sänger beteiligten. Wir können es nicht unterlassen unsere stimmbegabten Mitglieder an dieser Stelle zu bitten, sich dem Sängerkorps anzuschließen. In dieser Versammlung gibt der Vorsitzende noch bekannt, daß die Firma dem Verein 115 Bücher zur Gründung einer Bibliothek zur Verfügung gestellt habe; diese hat heute einen Bestand von 280 Bänden und es wird hieron eifrig Gebrauch gemacht. Um seinen Mitgliedern möglichst viel Anregungen zu geben, veranstaltete der Verein mehrere Besichtigungen, Besuche von

Ausstellungen und Vorträgen. Am 27. 7. 1913 schlossen sich die Werkvereine zusammen, zu dem „Bezirksverband der Werkvereine von Frankfurt a. M. und Umgegend“, um eine einheitliche Verwaltung der Vereine zu ermöglichen. In den Vorstand wurden die Kollegen F. Schlegelinger als 2. Schriftführer und A. Wäber als Beisitzer gewählt. An der Verwaltung des Bezirks nimmt unser Verein regen Anteil. So wurden ihm auch die billigen Billets zum Besuche vom Opern- und Schauspielhaus durch Magistratsbeschluss zugesprochen, und können sich unsere Mitglieder bei Koll. Schlegelinger, Dreher in die hierzu offen liegende Kasse eintragen lassen. Am 14. 12. 13 veranstaltete der Verein eine Weihnachtsfeier, die in allen ihren Teilen als gelungen bezeichnet werden muß. Unser Sängerkorps, der zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit trat erntete unter der bewährten Leitung des Herrn G. Jäger wohlverdienten Beifall. Auch konnten wir bei dieser Gelegenheit unsere beiden Chöre in unserer Mitte begrüßen und sprachen sich beide Herren sehr lobend über das Gebotene aus. Möchte doch die Arbeiterschaft unseres Betriebes recht bald zur Einsicht kommen, daß nur durch allseitiges Entgegenkommen von Arbeitgeber, Beamten und Arbeitern es der Leitung ermöglicht wird, jeden Anforderungen gerecht zu werden. Unseren Arbeitskollegen aber, die sich noch nicht unserem Verein angeschlossen haben, rufen wir zu: „Heraus aus den arbeiterverhetzenden, freien Gewerkschaften zu Eurer eigenen Selbsterhaltung“. Mit dem neuen Jahr konnte unser Bezirksvorstand an die Herausgabe einer eignen Presse denken, welche unsern Mitgliedern auf Kosten des Vereins zugestellt wird; dadurch ist uns Gelegenheit gegeben, den nationalen wirtschaftsfriedlichen Gedanken immer mehr zu verbreiten zum Wohle der deutschen Arbeiterschaft, zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes, getreu der Devise: „Aus Vaterland aus teure schließ dich an.“

(Kassen- und Geschäftsbericht folgt in nächster Nummer).

**Vermischtes.**

**Eine hohe Ehre!** Die Genossen-Redakteure und die sonstigen roten Beamten, die ihren Sitz im Bremer Gewerkschaftshaus aufgeschlagen haben, dürfen aber stolz sein. „Das Luftschiff „Sachsen“ kam heute Mittag gegen 12 Uhr über unserm Parteihause zum Vorschein und midmete sich nachher auch den übrigen Teilen der Stadt, über die es hinwegfuhr. Es kam über unserm Dache zum Vorschein, machte dann eine Wendung usw.“ so kann man in der Bremer „Bürgerzeitung“ vom 5. Februar lesen. Donnerwetter die Ehre. Was würden wohl alle anderen Partei- und Gewerkschaftshäuser darum geben, wenn ausgerechnet über ihren Dächern auch einmal ein Zeppelin zum Vorschein käme und ganz besonders vor allen anderen Sterblichen die Genossen begrüßte!

**Beiliegend illustriertes Sonntags-Blatt.**

**Die Entwicklung der Dampfkessel.**

Zweck der Dampfkessel — Niederdruckkessel — Steigerung der Dampfspannung und deren Einfluß auf die Form und Einrichtung der Kessel — Kugelförmige Dampfkessel — Röhrenkessel — Zylinderkessel — Ein- und Zweiflammerkessel — Feuerrohrkessel — Wasserrohrkessel — Brennstoffe — Material der Kessel

Unter einem Dampfkessel versteht man dem allgemeinen Sprachgebrauch zufolge ein allseitig geschlossenes Gefäß, in welchem Wasser durch Wärmezufuhr bis über die Siedetemperatur hinaus erhitzt und dadurch in Dampf verwandelt wird. Der Zweck der Dampfkessel besteht darin, das Wasser aus dem flüssigen in den gasförmigen Zustand überzuführen, um dann die bei diesem Vorgang in dem entwickelten Dampf aufgespeicherte Wärme in der Dampfmaschine oder anderen Apparaten in nutzbare Arbeit umzusetzen. Während dieser ursprüngliche Zweck derselbe geblieben ist, hat der Dampfkessel selbst nach vielen Seiten hin so weitgehende Wandlungen erfahren, daß wir heute, vor einem der ersten Dampfkessel etwa aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stehend, diesen kaum als solchen zu erkennen vermögen. Weichen doch unsere jetzigen modernen Dampfkessel von ihren Urformen mindestens ebenso weit oder wohl gar noch mehr ab, als die neuesten mit Explosionsmotoren ausgerüsteten schweren Gebirgslotomotiven von der ersten Stephenson'schen, „Kater“ getauften Lokomotive.

Die ersten Dampfkessel waren sogen. Niederdruckkessel, deren Spannung nur wenig über 1 Atm. hinausging. Noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts waren Kesselspannungen von 1 bis 3 Atm. die Regel und man hielt 5 Atm. für außerordentlich hoch. Jetzt dagegen werden Dampfkessel mit weniger als 5 bis 10 Atm. Dampfspannung kaum noch gebaut, und Spannungen von 20 und mehr Atmosphären sind durchaus keine Seltenheit mehr. Diese Steigerung des Dampfdruckes konnte naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Form und Einrichtung der Dampfkessel bleiben und hatte eine völlige Umgestaltung derselben im Gefolge.

Betrachten wir die Form der Dampfkessel, so können wir uns kaum davor hüten, daß die uns heute so geläufige und für selbstverständlich gehaltene Zylinderform nicht auch die ursprüngliche gewesen sein soll. Und doch müssen wir uns damit abfinden. Abgesehen davon, daß zu den ersten Versuchen der Nutzbarmachung der Dampfkraft in den ältesten Zeiten, sowie auch zur Dampferzeugung für die ersten Dampfmaschinen gegen Ende des 18. Jahrhunderts kugel- und halbkugelförmige, den derzeitigen Rodtöpfen nachgeformte Gefäße benützt wurden, hatten auch die zu Beginn des 19. Jahrhunderts gebauten Dampfkessel eine von der heute üblichen abweichende Gestalt, die große Ähnlichkeit mit einem oben gewölbten Koffer hatte, dessen Boden nach innen eingebogen war

und deshalb den Namen Kofferkessel führten. Diese Form wurde gewählt, weil dieselbe bei der damals allein zur Anwendung gelangenden Unterfeuerung eine große Heizfläche lieferte. Während der kugelförmige Kessel, seiner schwierigen Herstellung und seiner Unhandlichkeit wegen, für größere Anlagen nur vereinzelt ausgeführt wurde, fand der Koffer- oder Wagenkessel eine weite und auch länger andauernde Verbreitung. Jedoch mußte auch dieser, obwohl er nicht zu leugnende Vorteile hatte, anderen Formen weichen. Vor allem war es der Umstand, daß der Kofferkessel den immermehr in Aufnahme kommenden hohen Dampfspannungen gegenüber nicht genügend widerstandsfähig war, welcher seinen Ertrag durch die jetzt allgemein eingeführte zylindrische Form mit flachen oder kugelförmigen Kopfen beschleunigte.

Der Zylinder- oder Walzenkessel wurde ursprünglich auch für Unterfeuerung gebaut. Jedoch ging man schon bald dazu über, dieselben als Flamrohrkessel auszubauen. Diese sind dadurch gekennzeichnet, daß in dem eigentlichen Kesselmantel ein oder zwei Flamrohre eingebaut wurden. Sind diese Kessel mit Unter- oder Vorfeuerung ausgestattet, so dienen die Flamrohre zur Führung der Heizgase durch den Kessel und, ebenso wie die von der Feuerflamme bezw. von den Feuer gasen bestrahlten Mantelflächen, zur Übertragung der Wärme auf das zu verdampfende Wasser. Die neueren Flamrohrkessel sind jumeist mit Innenfeuerung ausgerüstet, welche ihren Platz in dem vorderen Teil der Flamrohre erhält. Vielfach sind in die letzteren Querrohre eingesetzt, welche zur Vergrößerung der Heizfläche und gleichzeitig zur Verstärkung der Flamrohre dienen.

Durch eine Vermehrung der Anzahl der Feuerrohre, wobei deren Durchmesser allerdings entsprechend kleiner wurde, entstanden die sogen. Feuerrohrkessel. Diese sind demnach Walzenkessel, in welchen die weiten Flamrohre durch eine große Zahl enger Feuerrohre ersetzt wurden. Der Hauptvorteil dieser Kessel liegt darin, daß durch die vielen engen Feuerrohre die Heizfläche gegenüber dem einfachen Zylinder- oder Flamrohrkessel von fast gleichen Abmessungen, und damit auch die Verdampfungs-fähigkeit, erheblich vermehrt wird. Man verwendet diese Kessel deshalb vorwiegend für Lokomotiven und Lokomotiven, bei denen es darauf ankommt, in kurzer Zeit und auf geringem Raum eine möglichst große Menge Dampf von hoher Spannung zu entwickeln. Die Feuerrohre sind natürlich alle in dem Wasserraum des Kessels angeordnet. Sie münden vorn in der Feuerbüchse und hinten in der Rauchkammer. Da die Reinigung der Heizrohre im Innern der Kessel sehr schwierig ist, so werden die Rohre meist so eingesetzt, daß sie einzeln oder auch zusammen mit der Feuerbüchse leicht herauszunehmen sind.

Das Gegenstück der Feuerrohrkessel bilden gewissermaßen die Wasserrohrkessel. Bei diesen sind ebenfalls eine größere Anzahl enger Rohre vorhanden. Jedoch dienen dieselben hier nicht zum Durchgang der Feuer gase, sondern zur Aufnahme des zu verdampfenden Wassers. Sie werden von den Feuer gasen umspült. Münden die Wasserrohre an beiden Enden in Wasserkammern, so werden die Kessel als Zweikammerwasserrohrkessel bezeichnet, zum Unterschied von den Einkammerkesseln, deren Wasserrohre nur einseitig mit dem Wasserraum in Verbindung stehen. Durch Zueinanderlegen zweier Rohre werden auch die Einkammerwasserrohrkessel zu Zirkulationsrohrkessel gestaltet. Die Wasserrohrkessel ermöglichen eine äußerst schnelle Dampferzeugung nach dem Anheizen. Sie eignen sich deshalb besonders für kleinere Anlagen mit häufigen Betriebsunterbrechungen.

Durch Verbindung mehrerer einfacher Walzen-, Flamrohr-, Heiz- und Wasserrohrkessel mit oder untereinander sind im Laufe der Zeit die verschiedenartigsten Kesselsysteme entstanden, welche teils nach ihrer Gestalt bezw. nach der Anwendung einzelner Teile, bald nach ihrem Erfinder benannt werden. Nach der Form unterscheidet man in erster Linie einfache Walzenkessel, Ein- und Zweiflamrohrkessel ohne und mit Querrohren, dieselben in Verbindung mit einfachen Walzenkesseln als Ober- oder Unterkessel, Feuerrohrkessel und Wasserrohrkessel, welche ebenfalls beide mit Walzenkesseln verbunden sein können.

Während die Dampfkessel früher fast ausschließlich mit Holz, Kohle oder Torf geheizt wurden, kommt jetzt in immer mehr steigendem Maße Gas- und Ölheizung zur Anwendung. Diese wirkt ebenfalls auf die Gestaltung der Kessel namentlich insofern ein, als die Feuerungsanlagen dem Brennmaterial entsprechend eingerichtet werden müssen.

Bezüglich des Kesselmaterials haben sich die Verhältnisse insofern geändert, als an die Stelle der früher ausschließlich benutzten Eisenbleche die erheblich widerstandsfähigeren Stahlbleche getreten sind. Diese gestatten es trotz der bedeutend höheren Dampfspannung, die Kesselwände aus Blechen herzustellen, deren Dicke kaum oder doch nur unwesentlich größer ist als bei den niedrigen Dampfdrücken der früheren Kessel.

**Schick nicht ins Leben spähend deine Blicke,  
Das Glück erwartend mit der Sehnsucht Pein,  
Bau dir zum Glück mit eigner Hand die Brücke,  
Beglücke du, so wirst du glücklich sein.**

**Josef Rosenau junior**  
 Telefon Amt II, 89, 91 Frankfurt a. M. Bettinastraße 39  
 —  
 Grosses Lager  
 in  
**Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungs-  
 maschinen, Transmissionen, Motore  
 Locomobilen etc. neu und gebraucht.**

Stets vermehren sich  
 die Anhänger,  
 denn gut rein u. bekömmlich  
 sind die  
**Flaschenbiere**  
 der  
**Brauerei**



**Binding**  
 Frankfurt a. M.

**Wilhelm Hemp**  
 Buchdruckerei und Verlag  
 Leipziger-  
 straße 36. Frankfurt a. M.-West. Telefon Amt  
 Genuus 1101.  
 Drucksachen aller Art in feinsten und preiswerter  
 Ausführung für den geschäftlichen u. privaten Bedarf.  
 Reichhaltiges modernes Schriften-Material.

**Gebr. Meurer**  
 Frankfurt a. M.  
 Import u. Export amerik.  
 und russischen  
**Mineral-Schmieröle**  
 Alleingeführte Firma bei den  
 größten staatlichen u. privaten  
 Betrieben für Lieferung von  
 Cylinder-Oelen  
 Maschinen-Oelen  
 Dynamo-Oelen  
 Gasmotoren-Oelen  
 Turbinen-Oelen  
 Compressoren-Oelen etc.



**Brauerei  
 Henninger**  
**Biere**  
 von stets gleich guter Qualität  
**Flaschenbiere**  
 direkt vom Lager Fass in Flaschen  
 gefüllt mit auch sonst vorzüglichen  
 Eigenschaften,  
 Telefon 81 & 6083

**Grünberg & Leinweber**  
 Frankfurt a. M.-West  
 Moltkeallee 33. Tel. II, 655  
 empfehlen als Spezialität  
**Heim's Leder-Riemen**  
 und zwar  
 Heim's Original Dynamo-  
 Riemen  
 Heim's Germania Riemen  
 Heim's Dauerleder-Riemen  
 Heim's Präzisions-Roh-  
 haut-Riemen  
 Heim's Chrom-Riemen  
 Heim's wasserfeste Atlan-  
 tic-Riemen  
 Heim's vorzügliche Näh-  
 und Bänderriemen.  
 Ständig großes Lager in allen  
 gängbaren Dimensionen.  
 Preislisten gratis und franko.

**H. Hommel** G. m. b. H.  
**MAINZ**  
 Zweigniederlassungen: Berlin,  
 Köln, Mannheim, Karlsruhe,  
 München, Wien.  
**Werkzeuge u. Werkzeug-  
 maschinen** in unseren erst-  
 klassigsten, bekann-  
 ten Marken.  
 Besondere Spezialitäten:  
**Präzisions-Messwerkzeuge**  
 Original-Fabrikat unserer  
 Hommelwerke G. m. b. H. Mannheim.  
 Schneid- u. Fräswerkzeuge, In-  
 stallations- u. Montage-Werkzeuge  
 Original-Fabrikate der  
 Reishauer-Werke Zürich u. Rastatt.

**Tinte  
 Federn  
 Bleistifte  
 Löschpapier  
 Schreibpapier**  
 Wilhelm Büttel  
 Papierhandlung  
 22 Goethestraße 22

**Arbeits-Nachweis**  
 Wir bitten, bei Stellen-  
 gesuche und -Angebote unser  
 Organ zu benutzen.  
 Hiesiges größeres Werk  
 sucht zum sofort. Eintritt  
 tüchtigen  
**Werkzeugdreher**  
 und einige  
**Schlosser.**  
 Gefl. Angebote unter  
 F. 141 a. d. Geschäfts-  
 stelle der Mitteldeut-  
 schen Rundschau, Leip-  
 zigerstraße 56.

**Kaufm. Lehrling**  
 bei gut. Ausbildung gesucht  
 Off. F. 142 a. d. Geschäfts-  
 stelle d. Bl.  
**Tücht. Spengler**  
 für meine Blechspannerei  
 gegen hohen Lohn  
 sofort gesucht.  
**Adam Opel**  
 Motorwagenfabrik  
 Rüsselsheim a. M.

**Zuverläss. sol. Mann**  
 gefest. Alters, der Haus-  
 und Gartenarbeit versteht, zur  
 Hilfe bei einem leidend. Herrn  
 in klein. Haushalt per 15.  
 März gesucht. Offerten unt.  
 F. 218 an die Exp. d. Bl.

**Spezialfabrik für Autom-  
 obwagen**  
 sucht tücht. durchaus selbständ.  
**Korrespondenten**  
 zu raschmöglichstem Eintritt.  
 Branchenkenntnis Bedingung.  
 Offerten mit ausführlichen  
 Angaben über bisherige Tätig-  
 keit, Gehaltsansprüche und  
 Zeugnisabschriften sind unter  
 F. 214 an die Expedition zu  
 richten.

**Tücht. ält. Justierer  
 Präzisions-Mechaniker**  
 auf militärwissenschaftliche In-  
 strumente gesucht. Angebote  
 mit Zeugnisabschriften an die  
 Aktiengesellschaft Hahn,  
 für Optik u. Mechanik,  
 Cassel.

**SCHEPELER SCHEPELER SCHEPELER**

<b>KAFFEE</b> 1/2 Ko. Eine ausgewählte Sorte maßgebender Qualitäten	M. 1.60 " 1.70 " 1.80 " 2.-
<b>TEE</b> 1/2 Ko. In der Fasse von auffälliger Güte	M. 2.40 " 2.80 " 3.40 " 3.80
<b>KAKAO</b> 1/2 Ko. ausgiebig wehlbekömmlich nahrhaft	M. 1.60 " 1.80 " 2.- " 2.30

**GEORG SCHEPELER FRANKFURT A. M.** Rossmarkt 3 Kl. Hirschgraben 2  
 IN NIEDERLAGEN

**Gummi- und Asbest-Verdichtungen**  
 Hochdruckplatte „Klingerit“  
 dto. „Rollerit“ (bester Ersatz für erstere)  
**Pumpen- u. Kondensationsklappen**  
**Stopfbüchsenpackungen** für Dampf  
 u. Wasser  
 Katalog zu Diensten.  
**Julius Roller,** Frankfurt a. M.  
 Kaiserstraße 38

Chemikalien  
 —  
 Technische Drogen  
 —  
 Farbstoffe, Lacke  
 —  
 Materialwaren  
 en gros  
**G. A. Collischonn**  
 Frankfurt a. M., Hirschbach-  
 str. 24.  
 Tel. Amt Hansa 1224, 1230.

**Gebrüder Horne**  
 Höchst a. M.  
 Spezialhaus für  
 Armaturen  
 Röhren  
 Formstücke  
 Flanschen  
 Dichtungen  
 Packungen  
 Wärmeschutzmaterial  
 Techn. Fabrikbedarfsartikel  
 aller Art.

**Haake & Albers**  
 Hofflieferanten  
 Frankfurt a. Main  
 Kaiserstr. 57  
 Tel. A. I, 2956. gegr. 1875  
 —  
 Fabrik und Lager  
 sämtlicher Artikel für  
**Photographie**  
 Bei Kauf eines Apparates  
 fachmännische Anlei tung.  
 Entwickeln und copieren  
 wird prompt besorgt.

Sie haben keine  
 wirklichen Er-  
 sparnisse, wenn  
 Sie nicht zuerst  
**Qualität**  
 dann Preis  
 beim Einkauf  
 von Feilen  
 berücksich-  
 tigen.  
 Ueber  
 700  
 Ar-  
 bei-  
 ter.  
 Viele  
 Fach-  
 leute  
 haben  
 dies ge-  
 prüft und  
 verwenden  
 jetzt nur  
**Dick-Feilen**  
 mit der Marke  
**F. D.**  
 weil diese von  
 unerreichter  
 Qualität sind.  
**FRIEDR. DICK**  
 ESSLINGEN A. N.  
 Wiederachhaus  
 Waagler Feilen.



*Ein allzu Hoffnungsplauder auf spitziger Grundlage  
 trinken Sie auf Anrath des Hrn. Dr. 30 Tage lang  
 je 1 Tasse Kältpflur-Louisweinbrunnen.*

